

Erde noch nur Grisebach zu geben versucht in seiner „Vegetation der Erde“. Er unterscheidet da z. B. als wichtigste Formationen des östlichen Waldgebiets, also des Gebiets, dem wir angehören, Wälder, Haide, Moore, Erlenbrüche, Pussten u. a. Die wichtigsten Charakterpflanzen der hauptsächlichsten Vegetationsformationen Mitteleuropas sind von Ascherson (Leunis, Synopsis I, p. 728 ff.) angeführt, es kann also hier wohl auf diese verwiesen werden. Für andere Gebiete liegen schon von vielen Forschern Untersuchungen hierüber vor, doch kann darauf hier nicht eingegangen werden.

Dass selbst kleine Unterschiede in der Bodenbeschaffenheit auch Verschiedenheiten im Pflanzenwuchs zur Folge haben, zeigen derartige Untersuchungen, wie sie z. B. Buchenau (Landwirthschaftl. Versuchsstationen 1876) über die „Flora der Maulwurfshaufen“, oder Drude, angeregt durch diese Arbeit, „über das gemischte Auftreten von Haide- und Wiesenvegetation“ in der Göttinger Gegend (Flora 1876) anstellte.

---

## Beiträge zur Kenntniss der märkischen Fauna.

Von Dr. E. Huth.

[Fortsetzung.]

### II. Die Nagethiere.

**Das Eichhörnchen**, der Affe unserer Wälder, wie es von Brehm genannt wird, ist ein häufiger, allbekannter und allbeliebter Bewohner unserer Wälder, der es aber auch nicht scheut, sich ganz in der Nähe menschlicher Wohnungen anzusiedeln. Es findet sich z. B. häufig im Berliner Thiergarten und nach der „N. Pr. Ztg.“ baute sogar vor Kurzem ein solches mitten in Berlin, nämlich am Potsdamer Platze, auf den Aesten einer Kastanie sein Nest. Die weisse Varietät ist ziemlich selten, doch wurde ein solches Exemplar von Herrn Schmutzler in unserer Nähe beim Dorfe Aurith geschossen. — Dem Eichhorn verwandt, aber in der Mark selten beobachtet, sind die drei bei uns vorkommenden Schläfer, nämlich der **Sieben-schläfer** (*Myoxus glis* L.), welcher in der Neumark beobachtet wurde, der **Eichelschläfer** (*M. quercinus* L.), der nach Schulz bei Eberswalde und Freienwalde gefangen sein soll, und die **Haselmaus** (*M. avellanarius* L.), welche 1868 in den dichten Haselgebüsch von Schönholz bei Berlin gefangen wurde.

Eine mit Recht gefürchtete und darum viel verfolgte Fa-

milie der Nager ist die der Ratten und Mäuse, von denen, wenn wir die Wühlmäuse hinzurechnen, unsere Provinz elf Arten als Vertreter zählt. Zu den entschiedenen Seltenheiten zählt jetzt die einst so verbreitete **Hausratte**, welche durch die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts von Osten her bei uns eingewanderte, stärkere Wanderratte fast völlig verdrängt ist. Beckmann, zu dessen Zeiten erstere noch gemein war, erzählt von ihr, dass manche Oerter ganz von ihr frei seien, und dass beispielsweise sich in Neustadt-Eberswalde keine Ratten fänden. Derselbe berichtet auch von einem in unserer Gegend gefundenen „Rattenkönige“\*) „Dergleichen ist einer im Jahr 1694 am 8. Juni bei Krossen in der Bobermühle gefunden worden; da ertheilten Bericht nach 15 grosse Ratten mit den Schwänzen dergestalt zusammengeflochten gewesen, wie ein Frauenzopf oder eine geflochtene Semmel, die auch nach dem Tode nicht können von einander gerissen werden. Etliche Schwänze sein auch ganz aus der runden Form gewachsen gewesen, und haben gleichsam wie zerquetschet ausgesehen.“ Derselbe Gewährsmann erwähnt auch bereits der weissen Ratten oder Kakerlaken, die jetzt bei Wanderratten und Hausmäusen nicht selten sind, und vielfach als Spielerei in den Handel gebracht werden. Das lustige Umherklettern besonders der letzteren gewährt, wenn sie im Käfige gehalten werden, viel Unterhaltung, doch verleidet uns ihr penetranter Geruch bald ihre Gesellschaft. -- Wenn die Wanderratte und die Hausmaus uns bei ihrer ausserordentlichen Vermehrungsfähigkeit schon empfindlichen Schaden in Speisekammer und Keller zufügen, so können andere Vertreter dieser Sippe zur wirklichen Landplage werden. Wenn Beckmann schreibt: „Anno 1710 wurde die Gegend an der Oder vornehmlich um Quilitz herum mit Mäusen geplaget, welche braunröthlich und mit einem schwarzen Striche auf dem Rücken bezeichnet waren“, so kann damit nur die **Brandmaus** (*Mus agrarius* Pall.) gemeint sein. „Sie haben“, fährt unser Chronist fort, „das Getreide aus den Garben gefressen, dass bei vielen das blosses Stroh übrig geblieben.“ In neuerer Zeit scheint es weniger die Brandmaus, als die gemeine **Feldmaus** (*Arvicola arvalis* Pall.) zu sein, die bei ihrer ausserordentlichen Vermehrungsfähigkeit in günstigen Jahren geradezu

---

\*) Wer sich für dieses Thema interessirt, den verweisen wir auf Bellermann's Abhandlung: „Ueber das bisher bezweifelte Dasein des Rattenkönigs“, und auf Brehm's Darstellung in seinem „Thierleben“.

in Schaaren von Millionen auftreten und grossen Schaden anrichten kann. In der Umgegend von Frankfurt konnte man sie in grossen Mengen vor etwa acht Jahren bemerken; der Feldweg von hier nach dem Unterkrüge hin beispielsweise war buchstäblich von einem Labyrinth von tausenden von offenen Röhren durchfurcht, die zu den Mauselöchern führten und in denen die behenden Thierchen wie in einem Bahngelände hin und her huschten. Richtige Wanderzüge dieser Feldmaus, wie sie 1819 und 1822 selbst über den Rhein weg mit Sicherheit constatirt wurden, sind meines Wissens in unserer Gegend nicht beobachtet.

Nicht minder unangenehm durch den Schaden, den sie gelegentlich anrichtet, kann auch die bei uns wohl überall häufige und selbst in Berlin gemeine **Wasserratte** (*Arvicola amphibius* Desm.) werden. Schon Beckmann berichtet von einer wahren, durch dieselbe angerichteten Landplage: „Sonst findet sich in den Freienwaldischen Verzeichnissen, dass, nachdem anno 1681 die Oder der orten so klein gewesen, dass ausser dem rechten Strome alle andere Arme und Nebenflüsse derselben ausgetruknet, sich eine ungemeine Menge der grossen Wassermäuse ausgehecket: und weil der Herbst selbigen Jahres, wie auch der folgende Winter des Jahres 1682 bis Lichtmess ganz gelinde gewesen; dieselben sich so häufig und bis auf eine Meile auf das feste Land gemacht, und dermassen bei Wriezen, Freienwalde und Oderberg, diesseits der Oder, auch jenseits derselben in der Neumark in den gegenüberliegenden Örtern ausgebreitet, dass man sie zu Freienwalde truppenweise bei Mondschein hat sehen die Gassen auf- und abspatzieren und in die Häuser und Keller kriechen. Auf den Feldern haben sie die meiste besäte Äcker umgewület, sodass anders nichts als Mäusehaufen zu sehen gewesen. Ingleichen haben sie in den Gärten nicht allein alles grüne Kraut abgefressen, sondern auch an den Bäumen unsäglichen Schaden gethan“ u. s. w.

Derselbe Autor berichtet von einer ähnlichen Landplage schon aus dem Jahre 1585, die durch das Abbrennen des Rohrs am Oderufer hervorgerufen sein soll, und dies scheint der Lebensweise der Wasserratte ganz entsprechend, denn für gewöhnlich soll sie sich von den Wurzeln der Uferpflanzen, besonders von *Typha*, der sogenannten „Bumskeule“, nähren. Auch die sonstige Schilderung Beckmann's ist für die Lebensweise derselben durchaus charakteristisch, denn der Landmann,

und Gärtner fürchtet sie wegen ihres Wühlens mehr noch als den Maulwurf.

Der schlimmste in diesem Bunde ist ja zweifellos der **Hamster**, der aber glücklicher Weise in der Mark wohl noch nie in solchen Massen aufgetreten ist, wie in Mitteldeutschland oder gar in Südrussland. Allein auf den Feldern von Aschersleben wurden 1869 beispielsweise 39 000 Hamster ausgegraben und doch bleibt dies weit hinter den Berichten über die Hamsterplage in Südrussland zurück. \*) Merkwürdig ist, dass alle Fundorte, die für den Hamster in der Mark angegeben werden, sich auf den Regierungsbezirk Potsdam beschränken. Beckmann nennt Uetz, Päwesin und Niebeden (Ost- und Westhavelland), sowie Seehausen und Erxleben (Altmark) als Oerter, in denen sie sich ums Jahr 1742 ziemlich eingnistet haben, Schulz nennt die Gegend von Jüterbogk und Treuenbrietzen als Fundorte, Friedel fügt Luckenwalde und die Priegnitz hinzu, und Dr. Reichenow schoss noch 1884 ein schönes, altes Männchen bei Nauen, aber östlich von der Oder scheinen die Hamster in der Mark noch nicht aufgetreten zu sein. \*\*)

Im Gegensatz zu diesen, wegen ihrer Schädlichkeit verhassten Nagethiere stehen andere, die uns des Nutzens wegen lieb sind und eben darum mit ersteren das gleiche Schicksal theilen, unausgesetzt verfolgt zu werden. Gleich bei dem ersten der hier zu nennenden, dem **Biber**, ist diese Verfolgung leider von solchem Erfolge gewesen, dass wir ihn für unsere Mark fast als ausgerottet betrachten können, ich sage fast, denn nach Friedel sind noch im vergangenen Winter auf dem Mittelwerder an der Elbe, in der Gegend von Havelberg, mehrere Biber beobachtet worden. Auch die im Aquarium zu Berlin befindlichen Exemplare stammen, wenn auch nicht aus der Mark selbst, sondern aus dem Anhaltischen, sind aber nicht weit von der märkischen Grenze gefangen worden. Dass der Biber aber in früheren Zeiten ein auch im Volke wohlbekanntes Thier gewesen, davon geben viele Ortsnamen unserer Provinz, wie Biebersteich an der Eilang hinter Reppen und Biebersdorf, Zeugniß. (Letzteres liegt merkwürdiger Weise überhaupt

\*) Vergl. „Monatl. Mitth. des Naturw. Ver. d. Reg.-Bez. Frankfurt“ pg. 54.

\*\*) Ausser den hier besprochenen Arten finden sich in der Mark noch: die Waldmaus (*Mus silvaticus* L.), die Zwergmaus (*M. minutus* Pallas), welche wiederholt bei Berlin gefunden wurde, die Waldwühlmaus (*Arvicola glareolus* Schreber) und die Erdmaus (*Arv. agrestis* Blas.).

nicht am Wasser, wenn es auch nicht weit vom Spreewalde entfernt ist.) Auch der Name des Sommersitzes des Kaiser Wilhelm, Babelsberg oder Babertsberg, soll soviel als Bibersberg heissen. Der vom Biber wohl von jeher am meisten bevorzugte Strom ist jedenfalls die Elbe gewesen und Vermehrung und Abnahme der Biber daselbst stehen im engsten Zusammenhange mit dem Schonungsgesetz für diese Thiere und der Aufhebung desselben. Ueber ersteres berichtet Beckmann: „Man hat solche (Biber) am Anfange gegenwärtigen (also des achtzehnten) Jahrhunderts am Elbstrom in der Altmark und Priegnitz am ersten wahrgenommen und gleichsam als ein Wasserwild zum Königlichen Regale gezogen, indem vermöge Königl. Verordnung vom 8. Dec. 1707 dieses Thier nicht allein geschonet, sondern davon auch ein gut Theil gefangen und in die Nudow (Nuthe) und Havel bei Potsdam, Oranienburg, Liebenwalde, Trebbin, durchs Holländerbruch ausgesetzt — — und solche zu schiessen oder zu fangen bei 200 Rthrl. Strafe verboten worden.“ Durch diese Massregeln nahmen die Biber beträchtlich an Zahl zu, seitdem aber Friedrich der Grosse 1765 die Biberjagd freigegeben, wurde das Thier allmählich immer weiter verdrängt, doch war es noch am Ende des vorigen Jahrhunderts nach Blasius in der Altmark nicht selten und selbst noch vor 20 Jahren soll es nach Berghaus' Landbuch der Mark Brandenburg in der Havel und Nuthe vorgekommen sein und an der Glienicker Lanke mutmasslich ein Hauptlager gehabt haben.

Ueber unsern guten Freund Lampe können wir schnell hinweg gehen. Trotz aller Verfolgungen, denen er ausgesetzt ist, gehört der **Hase** dennoch nach wie vor zu den überall häufigen Thieren. Herr Graf Schulenburg machte mich darauf aufmerksam, dass Brehm mit Recht einen Unterschied zwischen Feld- und Waldhasen macht; der Waldhase sei wohlschmeckender und bedeutend grösser; im Oderbruch komme nur der Feldhase vor, während auf der Höhe fast nur der Waldhase gefunden werde. Weisse Hasen gehören bei uns zu den grossen Seltenheiten. Beckmann berichtet von einem solchen, der 1619 gefangen worden, und Herr Oberamtmann Stolle theilte mir mit, dass er einen weissen Hasen zwischen Wulkow und Schönfliess erlegt habe.

Das wahrscheinlich aus Südwesteuropa und Afrika stammende **Kaninchen** ist seit einiger Zeit in der Mark vielfach verwildert aufgetreten; Friedel berichtet von mehreren Theilen

der Berliner Vorstädte, dass dasselbe sich in den dortigen Sandhügeln eingenistet habe. Auch in der Frankfurter Gegend, wo dasselbe im verwilderten Zustande noch vor zehn Jahren so gut wie unbekannt war, tritt es jetzt mehrfach, theilweise sogar Besorgniss erregend, auf. Mit Vorliebe wählt es sich nämlich die sandigen Eisenbahndämme zu seinen Grubenbauten, und kann dadurch gewiss verderblich wirken. Schluss folgt.

---

## Ueber Periodicität in der Gewichtszunahme bei Kindern.

Von Dr. Otto Zacharias.

In der biologischen Abtheilung der mit dem Wiesbadener Naturforscher-Congress verbundenen wissenschaftlichen Ausstellung war unter anderen literarischen Erscheinungen auch ein umfangreiches Werk zur Ansicht aufgelegt, welches sich betitelte: Tabellen über den Wachsthumrhythmus der Kinder. Es werden nicht Viele gewesen sein, welche sich diese Tabellen in Wiesbaden näher angesehen haben. Ich selbst würde wahrscheinlich auch keine Zeit gefunden haben, es zu thun: aber ich kannte diese hochinteressante Publication bereits, da mir der Autor derselben, Herr Pastor Malling-Hansen in Kopenhagen, ein Exemplar davon bereits zugesandt hatte. Es steckt eine Riesenarbeit in diesem Buche, und ich habe nicht verfehlt, die mir näher bekannten Besucher der Wiesbadener Ausstellung auf dasselbe persönlich hinzuweisen.

Die Publication des Pastor Malling-Hansen verdient es aber auch, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Zu diesem Behufe unternehme ich es, in Nachstehendem auf den Inhalt und Zweck derselben etwas specieller einzugehen.

Die Resultate, um die es sich handelt, wurden durch systematische Wägungen an Kindern gewonnen. Um verstehen zu können, worin das Verdienst des Herrn Malling-Hansen liegt, muss man Folgendes wissen. Bisher sind Gewichtsermittlungen an Kindern sowohl wie Erwachsenen hauptsächlich bloss zu dem Zwecke vorgenommen worden, dadurch festzustellen: ob der Ernährungsprozess der betreffenden Personen in ungestörter Weise vor sich gehe. Steigende Gewichtszunahme pflegt man von diesem Gesichtspunkte aus als ein günstiges Zeichen zu betrachten, während Abmagerung darauf schliessen lässt, dass der Verdauungsvorgang durch irgend eine Ursache beeinträchtigt werde. Dergleichen Einzelwägungen haben also ein vorwiegend

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Monatliche Mittheilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [6\\_1889](#)

Autor(en)/Author(s): Huth Ernst

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der märkischen Fauna 30-35](#)

